

## Soforthilfe im Programm „Ein Leben lang genug Reis“ während der COVID-19-Krise

Gefördert durch den Entwicklungshilfeklub



## Aktuelle Situation im Projekt „Ein Leben lang genug Reis“

Das Coronavirus hat sich seit März 2020 auch in Bangladesch rasant ausgebreitet. Die Auswirkungen und Anstrengungen zur Bekämpfung der Pandemie stellen die NETZ Geschäftsstelle in Deutschland, das NETZ Landesbüro in Bangladesch und unsere Partner-NGOs seitdem vor eine große Belastungsprobe. Trotz langjähriger Erfahrungen im Umgang mit allen Arten von Katastrophen stellt die aktuelle Krise in ihrer Reichweite ein neues Ausmaß dar. Erprobte Herangehensweisen und Abläufe mussten durch Hygiene- und Abstandsregeln neu gedacht werden. Helfer\*innen und Helfer wurden selbst zum potentiellen Risiko für unsere Zielgruppe. NETZ-Mitarbeiter\*innen entwickelten daher etablierte Systeme des Krisenmanagements weiter und setzten eine Reihe von Nothilfemaßnahmen zur Unterstützung der Zielgruppenfamilien um.

### Auswirkungen der Corona-Krise in der Projektregion und auf die Zielgruppe

Um der Ausbreitung von COVID-19 in Bangladesch entgegenzuwirken, schränkte die bangladeschische Regierung vom 26. März bis 30. Mai 2020 die Bewegungsfreiheit und das öffentliche Leben vor Ort stark ein. Die Lock-Down-Strategie der Regierung vermochte jedoch nicht deren soziale und wirtschaftliche Folgen ausreichend abzufedern. Infolge des Lock-Downs verloren Menschen ihren Lebensunterhalt, deren Ernährungssicherung ohnehin permanent existenziell gefährdet ist. Unsere lokalen Partner-NGOs und die zuständigen lokalen NETZ-Mitarbeiter\*innen in Bangladesch berichten über drastische Konsequenzen für einen Großteil der Zielgruppe. Laut ihrer Einschätzung und auf Basis einer durch NETZ durchgeführten Datenerhebung unter den Teilnehmerinnen des Programms im Juli 2020, hat die Corona-Pandemie zu einem drastischen Wegfall von Einkommensmöglichkeiten und damit zu erheblichen ökonomischen Konsequenzen geführt. Bedingt durch die Einschränkungen der Bewegungsfreiheit erlebten v.a. Frauen, ältere Menschen, Niedriglohnarbeiter\*innen, Tagelöhner\*innen, Beschäftigte des informellen Sektors und andere vulnerable Gruppen, zu denen die Familienmitglieder der projektteilnehmenden Familien gehören, insbesondere in abgelegenen ländlichen Gebieten, hohe Verdienstaufschläge. Beispielsweise konnten während der Erntesaison landwirtschaftliche Saisonarbeiter\*innen aufgrund der Reisebeschränkungen nicht in benachbarte Distrikte reisen. Sie erlitten enorme Einkommensverluste und konnten daher nicht die dringend benötigten Reserven zur Überbrückung der darauffolgenden Monate anlegen. Staatliche Hilfen sind zwar angelaufen, reichen aber bei weitem nicht aus, um den aktuellen Bedarf zu decken. Zudem kommt es durch Korruption und Nepotismus in den Behörden immer wieder dazu, dass staatliche Hilfsleistungen nicht bei anspruchsberechtigten Familien ankommen.

Die Konsequenzen sind drastisch. 90% der im Programm „Ein Leben lang genug Reis“ befragten Teilnehmer\*innen nahmen weniger und nährstoffärmere Nahrung zu sich als vor der Pandemie. Zum Kauf von Lebensmitteln musste über die Hälfte der Befragten Kredite bei Nachbarn, Familienmitgliedern oder Mikrofinanzinstitutionen aufnehmen, welche zum Teil mit sehr hohen Zinsen verbunden sind. Einige Teilnehmer\*innen hatten damit begonnen kleinere durch das Projekt ausgegebene Produktivgüter, wie Hühner oder Ernten, zu sehr niedrigen Preisen oder ihre Arbeitskraft im Voraus (zu niedrigen Preisen) zu verkaufen.

Auch nach der offiziellen Aufhebung des Lock-Downs und trotz sinkender Infektionszahlen sind die wirtschaftlichen Auswirkungen nach wie vor zu spüren. Erschwerend kamen zwischen starke Überschwemmungen hinzu, von denen insgesamt 7 Millionen Menschen in 31 Distrikten, auch in unserer Projektregion, betroffen waren. In der Folge mussten Menschen ihre Häuser verlassen, welche teilweise zerstört wurden.

Um zu verhindern, dass die im Rahmen des Projekts ausgegebenen Produktivgüter, die einen Grundstein des ökonomischen Empowerment-Prozesses bilden, veräußert werden und, um sicherzustellen, dass die bisherigen Erfolge der Familien bei der Überwindung der extremen Armut nicht gefährdet werden, haben NETZ und seine Partner für das Programm „Ein Leben lang genug Reis“ einen Soforthilfe-Ansatz entwickelt. Dessen Umsetzung wurde durch die großzügige Unterstützung des Entwicklungshilfeklubs aktiv gefördert.

## Soforthilfe durch Lebensmittel- und Hygienepakete und gesundheitliche Aufklärung

Zu Beginn der Ausbreitung von Covid-19 in Bangladesch wurden zunächst sämtliche Projektaktivitäten, wie z.B. Trainings, Gruppentreffen und öffentliche Veranstaltungen, eingestellt. Zum Schutz der Mitarbeiter\*innen der Partner-NGOs und des NETZ-Büros in Bangladesch arbeiteten viele von zu Hause aus und standen dabei permanent im Kontakt mit den Projektteilnehmer\*innen. Parallel dazu plante und implementierte NETZ in enger Absprache und Zusammenarbeit mit den Partner-NGOs Aktivitäten zur Eindämmung der Pandemie und zur Notversorgung der Menschen im ländlichen Bangladesch.

Auf Basis der Analyse der Einkommens- und Ernährungssituation der Menschen erhielten alle am Projekt teilnehmenden Familien zwischen April und Juni 2020 Unterstützung in Form von Lebensmittel- und Hygienepaketen. Neben Grundnahrungsmitteln wie Reis, Kartoffeln, Linsen, Öl und Salz enthielten die Pakete Seife und Schutzmasken. Die Pakete wurden so zusammengestellt, dass sie einer vierköpfigen Familie die Überbrückung einer mindestens 14-tägigen Nahrungsmittelkrise ermöglichten. Bei der Verteilung der Lebensmittelpakete wendeten die Partner-NGOs Methoden des „Do No Harm“-Ansatzes an, um etwaigen negativen Auswirkungen der Soforthilfe entgegenzuwirken.

Die Verteilung der Lebensmittelpakete wurde gemeinsam mit lokalen Behörden koordiniert, die in den Projektdistrikten auch für die Verteilung staatlicher Hilfen zuständig sind. Die Lebensmittel wurden regional erworben, sodass keine negativen Folgen für die örtliche Wirtschaft eintreten. Beim Einkauf und der Verteilung wurden bewährte Methoden aus anderen Projekten der Partner-NGO und von NETZ übernommen. Neben der Nutzung von Schutzkleidung und Mund-Nasen-Schutzmasken wurden auch weitere Sicherheits-



*Alle Zielgruppenfamilien erhielten zwischen April und Juni 2020 Lebensmittel- und Hygienepakete. Foto: MJSKS*

und Hygienemaßnahmen, wie z.B. Abstandsregeln während der Verteilung, sichergestellt. Eine partizipative Planung und ein transparentes Monitoring gewährleisteten die ordnungsgemäße Durchführung der Maßnahme sowie die Sicherstellung der Verteilung von Lebensmittelpaketen an die berechtigten Familien.

Darüber hinaus schätzten unsere Partner zu Beginn der Pandemie die Corona-spezifische Informationslage als unzureichend ein und versorgten daher die Gemeinden der Projektregion mit Informationen, wie sie dazu beitragen können, die Ausbreitung des Coronavirus einzudämmen. Hierbei erwiesen sich die seit Jahren bestehenden und vom Entwicklungshilfeklub unterstützten Netzwerke und Solidaritätsstrukturen innerhalb von Dorfgruppen als wichtige Voraussetzung, um Informationen effektiv zu verteilen. Zum anderen sind Diskussionen zu Gesundheits- und Hygienefragen bereits Bestandteil der Treffen der Dorfgruppen, weshalb auf bereits vorhandenes Wissen und etablierte Praktiken aufgebaut werden konnte. In regelmäßigen Telefonaten gaben die Mitarbeiter\*innen von NETZ und der Partner-NGOs wichtige Informationen an Gruppenmitglieder, welche wiederum Informationen in ihren Dörfern weitergaben. Weitere Kanäle waren Lautsprecherdurchsagen in Dörfern, soziale Medien und bildreiche Flyer mit Präventions- und Schutzmaßnahmen (z.B. Hygienepraktiken, Einhalten von Abständen), welche im Rahmen der Verteilung der Lebensmittel- und Hygienepakete zirkuliert wurden.

## Weitere durch NETZ geplante Maßnahmen

In dieser besonders schwierigen Lage benötigen die Zielgruppenfamilien weiterhin immanente Unterstützung, um die Folgen der Einkommens- und Nahrungsmittelkrise zu mindern. Außerdem soll es der Zielgruppe ermöglicht werden ihre bisherige sehr erfolgreiche ökonomische Entwicklung im Rahmen des Programms fortzuführen. Neben kurzfristigen Soforthilfemaßnahmen wie die Verteilung von Lebensmittel- und Hygienepaketen ab Oktober 2020 sind langfristige gesundheitliche Präventionsmaßnahmen geplant:

- Die nach wie vor prekäre wirtschaftliche Lage der Familien droht zusätzlich zur saisonal wiederkehrenden Hungersnot im Oktober und November das Risiko der Zielgruppe in Bezug auf Unter- und Mangelernährung zu erhöhen. Es werden daher erneut **Lebensmittel- und Hygienepakete** verteilt, welche, zusammengestellt wie im Frühjahr (siehe oben), eine vierköpfige Familie unterstützen sollen eine ca. 14-tägige Nahrungsmittelkrise zu überbrücken.
- Schwangere und stillende Frauen, ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigung, welche die gesundheitlichen Folgen von Hunger und Mangelernährung in Folge von Einkommensausfällen besonders stark treffen, bekommen im Rahmen der Verteilung der Lebensmittelpakete **Ergänzungsnahrungsmittel**. Dazu gehören beispielsweise Eisentabletten, Mikronährstoff- und Milchpulver.
- Zur zusätzlichen Versorgung der Familien mit nährstoffreichen Lebensmitteln werden **Gemüsesamen** an die Projektteilnehmerinnen und ihre Familien verteilt. Bei den Samen handelt es sich um Wintergemüse (u.a. Spinat, Tomaten, Radieschen), welches innerhalb von 1-2 Monaten geerntet werden kann und schnellstmöglich zu einer Verbesserung der Ernährungssicherheit der Familien beitragen soll.
- Im Rahmen der langfristigen Maßnahmen zu **Corona-spezifischer Gesundheitsaufklärung** findet zunächst eine eintägige Weiterbildung der Projektmitarbeiter\*innen (Field Facilitator) zu gesundheitlicher Aufklärungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen (Hygienepraktiken, Schutzmaßnahmen zur Vermeidung von Infektionen) statt. Im Anschluss organisieren sie für Vertreterinnen der Dorfgruppen (3 Teilnehmerinnen pro Gruppe) Trainings, in welchen sie ihr Wissen weitergeben. Informationsmaterialien in Form von bildreichen Flyern unterstützen den wissensbildenden Prozess. Die gelernten Inhalte geben sie im Anschluss zusammen mit den Field Facilitators an die Gruppenmitglieder weiter. In den Gruppentreffen, welche unter entsprechend strengen Auflagen zur Gesundheitssicherheit fortgeführt werden, ist es zudem geplant, die Projektteilnehmer\*innen darin zu schulen sich mobiltelefonbasiert über Hilfsangebote (z.B. Nutzung der staatlichen Corona-Hotline, Kontaktaufnahme mit dem staatlichen Gesundheitsamt) zu informieren oder einkommensschaffende Maßnahmen im Rahmen der eingeschränkten Bewegungsfreiheit effektiver zu organisieren (z.B. Information zu Marktpreisen, Möglichkeiten der Veräußerung der Produktivgüter durch direkte Kontaktaufnahme mit Händler\*innen).
- Zudem werden bereits vorher ausgewählte Ansprechpartnerinnen der Dorfgruppen zum Thema Gesundheit (**Health Focal Persons**) von Mitarbeiter\*innen der Gesundheitsbehörden auf Gemeindeebene mit Unterstützung der Projektmitarbeiter\*innen zu Corona-spezifischen Präventions- und Schutzmaßnahmen geschult. Sie sind anschließend dafür zuständig Corona spezifische Informationen in Form von Flyern zu zirkulieren.
- In **Treffen mit lokalen Gesundheitsbehörden** informieren die Projektteilnehmerinnen politische Entscheidungsträger\*innen über ihre speziellen Bedürfnisse und fordern konkrete staatliche Unterstützung ein.



*Transport von Lebensmittel- und Hygienepaketen. Foto: MJSKS*

### **Projektteilnehmerin Anjuara Begum berichtet:**

Mein Name ist Anjuara Begum. Ich wohne mit meinem Mann und meinen zwei Söhnen im Distrikt Kurigram in Bangladesch. Mein Mann ist ein Tagelöhner. Unser Haus ist jährlichen Überschwemmungen ausgesetzt. Nach einer verheerenden Flut im Jahr 2017 konnte ich am Programm „Ein Leben lang genug Reis“ von NETZ und der lokalen Partnerorganisation MJSKS teilnehmen. Durch das Programm erhielt ich mehrere Schulungen und Startkapital in Form von landwirtschaftlichen Produktivgütern. Mit dem täglichen Einkommen meines Mannes und dem Einkommen aus den Produktivgütern schafften wir es seitdem unsere Ausgaben gut zu decken.

Aufgrund der Ausbreitung des Coronavirus und der verhängten Ausgangssperre wurde es für uns unmöglich ein tägliches Einkommen zu erwirtschaften. Unsere Nahrungsmittelreserven waren schnell erschöpft. Wir mussten ein oder zwei Mahlzeiten pro Tag auslassen. Ich musste einige meiner Produktivgüter verkaufen: acht Hühner und eine Kuh, die ich nur zum Teil besaß. Ich habe dafür nur 2.400 BDT (ca. 24 €) erhalten. Das Geld war innerhalb weniger Tage aufgebraucht. Als meine andere Kuh krank wurde und ich Geld für die Behandlung brauchte, lieh ich mir insgesamt 9.000 BDT (ca. 90 €) bei Verwandten und Nachbarn - nur um unser Überleben zu sichern. Ich weiß nicht, wann und wie ich in der Lage sein werde, meine Schulden zurückzuzahlen.

Durch das NETZ-Programm „Ein Leben lang genug Reis“ erhielten wir ein großes Lebensmittelpaket, das uns für die nächsten anderthalb Monate reichen wird, um durch die schwierige Zeit zu kommen. Kürzlich wurden wir von einer zweiten Krise getroffen: schwere Monsunüberschwemmungen, die zum Verlust von dringend benötigten saisonaler Arbeitsmöglichkeiten, wie dem Bestellen von Reisfeldern, führten. Ich hoffe, dass diese Situation bald vorbei ist. Ich träume immer noch davon, dass meine Söhne die Ausbildung erhalten können, die sie brauchen und dass wir in der Lage sein werden, unser Leben zu verändern.



*Projektteilnehmerin Anjuara Begum von "Ein Leben lang genug Reis". Foto: MJSKS*